

Die Welt ist seit gestern erschöpft

Die Ressourcen des Jahres 2020, die der Schweiz und Liechtenstein zur Verfügung stehen, sind seit gestern aufgebraucht.

Melanie Steiger

Nach nur einem Drittel des Jahres hat die Schweiz wie auch Liechtenstein den Anteil an Ressourcen, welche die Erde in einem Jahr zu produzieren und leisten vermag, aufgebraucht. Den Rest des Jahres lebt die hiesige Bevölkerung auf Kosten anderer und künftiger Generationen. Der Erschöpfungstag ist ein Index, um das Ausmass der Übernutzung der Ökosysteme sicht- und greifbar zu machen. Er resultiert aus dem Verhältnis der Biokapazität der Erde zum ökologischen Fussabdruck des Menschen. Aufgrund der fehlenden Datengrundlage wird der Erschöpfungstag für Liechtenstein nicht ausgewiesen, darum lehnt man sich an die Berechnungen für die Schweiz. Wenn alle Menschen auf der Erde wie hier leben würden, wäre der Welterschöpfungstag gestern erreicht gewesen.

Anlässlich des Erschöpfungstags – oder Overshoot Day 2020 – lud gestern die SDG-Arbeitsgruppe, eine Organisation aus der Entwicklungszusammenarbeit und lokalen Nachhaltigkeitszweigen, zu einer Pressekonferenz im Haberfeld beim Weltacker in Vaduz. Dieser steht für die 2000 Quadratmeter Ackerfläche, die jedem Menschen auf der Welt



V. l.: Elias Kindle, Sandra Fausch, Monika Gstöhl und Toni Büchel vor dem Weltacker. Bild: Tatjana Schnalzer

jährlich zur Verfügung stehen würden. Diese sind aber keineswegs gerecht verteilt.

Das Bewusstsein gilt für alle Lebensbereiche

Elias Kindle von der Arbeitsgruppe leitete durch die verschiedenen Ansprachen der anwesenden Vertreter von Organisationen und Interessensgruppen, die sich mit dem Ressourcenverbrauch der Bevölkerung auseinandersetzen. Dazu gehört auch die Gemeinde Vaduz selbst. Sie übernimmt Mitverantwortung. Bürgermeister

Manfred Bischof erwähnte, dass einige Projekte im Gange seien. Das aktuellste ist die Zertifizierung zur ersten «Fair Trade Town» des Landes. «In der Gemeinde arbeiten wir intensiv an der Umsetzung und freuen uns auf die Zertifizierung am 24. Oktober», führte er aus.

Klaus Büchel, Geschäftsführer der VBO (Vereinigung der bäuerlichen Organisationen in Liechtenstein), erläutert die Wichtigkeit der Landwirtschaft: «Sie ist verantwortlich für die Nahrungsmittelversorgung. Es braucht fruchtbaren

Boden, dieser aber ist endlich und gefährdet.» Sich bewusst zu ernähren und regional einzukaufen nütze bereits viel. Die Lebensmittel in Liechtenstein hätten einen hohen Standard. «Wir leiden hier keinen Hunger, aber wir sind verantwortlich für die Welt», betonte Klaus Büchel.

Der Erschöpfungstag sollte wachrütteln und gelte für alle Lebensbereiche. Monika Gstöhl, LGU (Liechtensteinerische Gesellschaft für Umweltschutz)-Leiterin, appelliert an alle, denn schliesslich entschei-

de jeder selbst, wie er leben möchte. «Unsere natürliche Lebensgrundlage müssen wir schützen. Wir nehmen mehr, als uns zusteht», informierte sie. In der modernen Wirtschaft ist der Motor nun einmal der stetig steigende Konsum.

Das Verständnis für Nahrungsmittel stärken

Wie kleinere Gruppen oder Verbände etwas zur Nachhaltigkeit und zu einem schonenden Umgang mit Lebensmitteln beitragen können, berichtete Toni Büchel von der Gartenkooperative. Auf 0,6 Hektar und einem Gewächshaus gedeiht Gemüse für 110 Haushalte. «Wir erreichen damit keine Vollversorgung, schaffen es aber, über 60 Sorten Biogemüse zu pflanzen.» Kosten, Arbeit, Ernte und die Entscheidung, was angepflanzt wird, regelt die Genossenschaft solidarisch. «Damit verhindern wir Food Waste bereits in einem frühen Stadium», erzählte er stolz. Denn das Verständnis für die Nahrungsmittel und die Nähe werde gestärkt und der Konsum bewusster. «Nicht jeder Salat ist perfekt und die Karotten sind auch keineswegs immer gerade», fügte er hinzu. Der Verein Ackererschafft hat einen ähnlichen Anhaltspunkt. Nur setzt er bereits bei den Kindern an. Sandra Fausch macht sich dafür stark,

dass das Bildungsprogramm «GemüseAckerdemie» im Rahmen von Schulgärten alltäglich wird. «Kinder bauen in der Schulstunde ihr eigenes Gemüse an, um ein Verständnis für lokale und globale Zusammenhänge zu entwickeln. Durch Importe findet keine echte Beziehung zwischen Konsument und Produzent statt», erläuterte Sandra Fausch ihren Standpunkt. Zudem wird mit diesem Projekt die gesunde Ernährung den Kindern nähergebracht und sie werden ein Teil des Ganzen. Denn seit gestern wird für den Rest des Jahres auf ihre Kosten gelebt.

Der erste Overshoot Day

Seit 1971 übersteigt die jährliche Belastung die natürliche Regenerationsfähigkeit der Erde – und das in zunehmendem Masse. Erstmals wurde die Schwelle der Überlastung am 29. Dezember 1971 erreicht. Im Jahr 2000 war das bereits am 23. September der Fall, 2019 am 29. Juli. Berechnet wird der Overshoot Day vom Global Footprint Network, einer internationalen Denkfabrik für Umweltfragen. Der Overshoot Day ist der Tag im Jahr, an dem der ökologische Fussabdruck die jährliche Biokapazität erreicht hat. (ms)

Neue Velostation mit Spezialfahrrädern

Menschen mit Behinderung können neu Velos in Vaduz mieten.

Draussen an der frischen Luft unterwegs sein und zusammen mit der ganzen Familie schöne Velotouren erleben – Liechtenstein Marketing und die Stiftung Cerebral engagieren sich gemeinsam für Menschen mit einer Beeinträchtigung. So wird in Vaduz beim Liechtenstein Center mitten im Städtle eine neue Velomietstation eingerichtet. Dort kann ab sofort ein spezielles Fahrrad ausgeliehen werden, mit dem auch Menschen im Rollstuhl transportiert werden können. Für betroffene Familien bietet sich damit eine ganz neue Möglichkeit für unbeschwertere Fahrradtouren in der ganzen Region. Die Region rund um Liechtenstein gilt als eine der schönsten Fahrradregionen und ist dank mehrheitlich flachen Wegen und wenigen Steigungen sehr gut für Spezialfahrräder geeignet.

Spezialvelo an über 20 Mietstationen erhältlich

Das neue Spezialvelo stammt aus der Werkstatt der in Sevelen beheimateten HCP Swiss und wurde teils in geschützten Schweizer Werkstätten zusammengebaut. Es ist so konzipiert, dass es bequem mit allen gängigen Handrollstuhlmodellen benützt werden kann. Ein kraftvoller Elektromotor unterstützt beim Pedalieren. Das Fahrrad bietet dank dem Einsatz von neuesten Technolo-



Im Spezialfahrrad unterwegs in Vaduz: Für Menschen mit Behinderung ein neues Erlebnis.

Bild: pd

gien eine hohe Verkehrssicherheit und ist einfach im Handling. Die neue Velomietstation im Liechtenstein Center ergänzt das bereits vorhandene Mietangebot für Spezialvelo der Stiftung Cerebral ideal. Bereits jetzt können an über 20 verschiedenen Mietstationen in der ganzen Schweiz unkompliziert und günstig solche Spezialvelos gemietet werden.

Mehr Mobilität und Selbstbestimmung für Menschen mit einer Beeinträchtigung – dafür engagiert sich die Stiftung Cerebral seit bald 60 Jahren. In-

samt werden rund 9600 Familien mit einem cerebral bewegungsbehinderten Familienmitglied in ihrem Alltag begleitet und unterstützt und erhalten unkomplizierte und schnelle Hilfe. Seit jeher setzt sich die Stiftung Cerebral auch dafür ein, dass sich die Betroffenen in ihrer Freizeitgestaltung möglichst wenig einschränken müssen. Die Velovermietung setzt dabei wichtige Akzente und verhilft den Familien zu mehr Lebensfreude und Bewegungsfreiheit. Liechtenstein Tourismus verstärkt mit der neuen Velomiet-

station sein Engagement für Menschen mit einer Beeinträchtigung und hilft so mit, die schöne Liechtensteiner Ferienregion auch für die Betroffenen besser zugänglich zu machen. Die Firma HCP Swiss GmbH baut seit ihrer Gründung im Jahr 2018 qualitativ hochwertige E-Tribikes, welche für verschiedene Anwendungen verwendet werden können. Beispiele dafür sind: Beförderung von behinderten Personen mit oder ohne Rollstuhl, Beförderung von Lasten, spezielle Anpassungen je nach Bedarf. (pd)

Parteienbühne

Die wahren Verhinderer und Quertreiber

In der stundenlangen Debatte zum Mobilitätskonzept 2030 hat sich klar gezeigt, wo und wer die wahren Verhinderer und Quertreiber sind. Es war zu erwarten, dass die S-Bahn einen grossen Teil der Landtagsdebatte beansprucht. Die DU-Abgeordneten haben schon im Vorfeld der Debatte zwei klare Aussagen zur S-Bahn F.L.A.CH gemacht. A) Das Volk soll über den Verpflichtungskredit abstimmen dürfen. B) Sollten Landtag und Volk ein Ja zur S-Bahn in die Urne legen, werden wir zukünftig keinen cm neuer Strasse mehr bauen können, weil die FL, LGU und VCL mittels Juristen und Gerichten solche Anliegen bis zum St. Nimmerleinstag zu verhindern wissen. Dies haben der VCL und die LGU mit ihren Schreiben an den Landtag schwarz auf weiss angekündigt.

Die Quintessenz ihrer Verhinderungspolitik: S-Bahn bauen und dann Jahre bis Jahrzehnte alle Massnahmen, welche dem Pkw- und Lkw-Verkehr zugutekämen, verhindern. Wir Unabhängigen haben genau diese Taktik vorausgesagt. Trotzdem haben wir dem zuständigen Verkehrsminister Hand geboten und praktisch allen

Anträgen der Regierung zugestimmt. Wir wollen eine sinnvolle Verkehrspolitik und wir können sogar mit einer S-Bahn leben, aber nur wenn auch sinnvolle Massnahmen in Betracht bezogen werden, durch die z. B. der Verkehr in Schaan nicht permanent durch Bahnschranken lahmgelegt wird.

Wir haben auch dem Antrag zugestimmt, das Verbandsbeschwerderecht einzuschränken. Es kann nicht sein, dass die LGU, der VCL und die FL sinnvolle Projekte über Jahre verzögern oder gar vereiteln können. Wir sind froh, dass der Landtag mit 20 Stimmen diesem Antrag, das Verbandsbeschwerderecht einzuschränken, zugestimmt hat.

Zu guter Letzt: Am 5. Juni läuft das Umweltverträglichkeitsverfahren (UVP) zur neu zu bauenden Strasse Vaduz-Triesen, Rheinbrücke – Industrie Triesen ab. Zu gleicher Zeit wird der Landtag über den Verpflichtungskredit von 66,5 Millionen für die S-Bahn F.L.A.CH entscheiden. Es ist jetzt schon vorhersagbar, was passieren wird: Ja zur S-Bahn, Nein zu einem vernünftigen Strassenprojekt.

Eine Stellungnahme der DU – die Unabhängigen